

Kompetente Begleitung auf dem Weg in den Beruf – Berufsorientierung auch für Eltern?



THOMAS FREILING
Prof. Dr., Professor für Berufs- und Wirtschaftspädagogik an der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit (HdBA), Schwerin



SASKIA GAGER
Wiss. Mitarbeiterin am Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb), Nürnberg



TILL MISCHLER
Dr., Referat Handwerk, Kammeraufsicht, Gewerbeamt im Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau, Mainz

Für die Berufsorientierung Jugendlicher sind deren Eltern bedeutende Ratgeber. Doch fühlen sie sich selbst auch gut informiert? In einer Elternbefragung von Schülerinnen und Schülern in Rheinland-Pfalz haben viele die Chance wahrgenommen, eigene Bedürfnisse zu formulieren sowie Ideen zur Verbesserung der Berufs- und Studienorientierung zu formulieren. Der Beitrag stellt ausgewählte Ergebnisse dar.

Kenntnis über die Vielfalt der Bildungswege

Eine wesentliche Voraussetzung für die Nutzung der Vielfalt an Bildungswegen in Deutschland ist die Kenntnis über die nicht gleichartigen, jedoch gleichwertigen Bildungswege in der beruflichen und akademischen Bildungswelt. Eine fundierte Informationsgewinnung während der Phase der Berufsorientierung stellt aber nicht nur für Jugendliche eine große Herausforderung dar (vgl. TILLMANN u. a. 2014), sondern insbesondere auch für ihre Eltern. Unzweifelhaft ist, dass Eltern bei der Berufsorientierung und Berufswahl ihrer Kinder großen Einfluss haben (vgl. u.a. Vodafone Stiftung 2014; TILLMANN u. a. 2014; WENSIERSKI 2008; BEINKE 2008; PUHLMANN 2005). Dabei spielen weder Leistungsniveau noch Schulart eine Rolle, die Relevanz des elterlichen Einflusses ist in allen sozialen Milieus zu finden (vgl. CALMBACH u. a. 2012; TILLMANN u. a. 2014). Weniger ist demgegenüber über die Art ihrer Einflussnahme bekannt (vgl. STRUWE 2010). Dieser Befund begründet Handlungsoptionen, die sich nicht nur an die Jugendlichen selbst im Rahmen der Berufsorientierung und Berufswahl richten, sondern die insbesondere auch Bezugspersonen wie Eltern ansprechen und sie mit entsprechenden Informationen und berufsorientierenden Materialien versorgen. Basis dieses Beitrags sind repräsentative Erkenntnisse einer quantitativen Elternbefragung von Schülerinnen und Schülern dreier allgemeinbildender Schularten in Rheinland-Pfalz (vgl. Infokasten). Eine besondere Stärke der Studie ist ein sehr vielfältiges und qualitativ hochwertiges

Elternbefragung

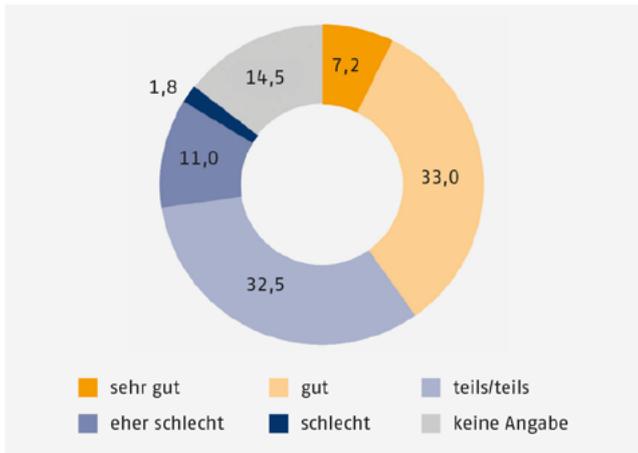
Anlass der Befragung war die Evaluation der Landesinitiative »Nach vorne führen viele Wege« durch das Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb), die vom Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau des Landes Rheinland-Pfalz 2016 in Auftrag gegeben wurde.

Im Zeitraum Mai bis Juli 2016 wurden Eltern von Kindern in den Vorabgangsklassen der Realschule Plus¹ (8. Klasse), der integrierten Gesamtschule (8. Klasse) und im Gymnasium (10. oder 12. Klasse) per Online-Fragebogen befragt. Die Grundgesamtheit stellten alle Eltern(-teile) von Kindern in den benannten Klassenstufen und Schularten dar. Die Auswahl erfolgte auf Basis einer zweistufigen, disproportional geschichteten Zufallsstichprobe (vgl. SCHNELL/HILL/ESSER 2011, S. 279 ff.). Dazu wurde aus einer Liste mit allen 403 Schulen dieser Schularten in Rheinland-Pfalz eine repräsentative Schulstichprobe von 172 Schulen gezogen, an denen jeweils alle Eltern von zwei per Zufall ausgewählten Klassen der benannten Stufen zur Befragung eingeladen wurden (344 Klassen). Ausgehend von einer durchschnittlichen Klassengröße von 25 Kindern und einem befragten Elternteil, lag die Bruttostichprobe bei etwa 8.600 Elternteilen.

Rund die Hälfte der Schulen gab Befragungsinformationen weiter. Somit konnten etwa 5.000 Eltern auf die Befragung aufmerksam gemacht und eine Nettostichprobe von 640 Fragebögen erreicht werden. Die Zahl auswertbarer Fragebögen betrug 382. Zur Auswertung wurden uni- und bivariate Analysemethoden angewandt und nach der Schulart gewichtet.

¹ Die Realschule Plus ist eine Schulart in Rheinland-Pfalz, in der seit dem Schuljahr 2008/2009 Hauptschulen und Realschulen bis zum Schuljahr 2013/2014 in eine neu entwickelte Struktur zusammengeführt wurden (vgl. Bildungsserver Rheinland-Pfalz <https://realschuleplus.bildung-rp.de/grundlagen.html>; Stand: 21.07.2017).

Abbildung 1
Einschätzung des eigenen Informationsstands zu Bildungswegen (Häufigkeiten in Prozent)



n = 372, gewichtete Daten

Rückmeldeverhalten der Eltern zu den offenen Fragen bezogen auf die ihnen noch fehlenden Informationen und weitere Anregungen. Über 100 Eltern haben die Chance wahrgenommen, eigene Bedürfnisse sowie ihre Ideen und weitere Anregungen zur Verbesserung der Berufsorientierung und Berufswahl ihrer Kinder zu formulieren.

Informationsstand der Eltern über berufliche Wege

Die Betrachtung des selbst eingeschätzten Informationsstands über berufliche Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten und das Studium nach dem Schulabschluss zeigt einen zu differenzierenden, insgesamt recht guten Informationsstand der befragten Eltern. Viele Eltern schätzen ihren Informationsstand als sehr gut bis gut ein, jedoch gibt ein Großteil auch an, nur über Teilbereiche informiert zu sein (vgl. Abb. 1).

Interesse der Eltern an Berufsorientierungsmaßnahmen und Berufsinformationen

Neben Erwartungen und Meinungen der Eltern zu (Aus-) Bildungswegen stand ihr Interesse an speziellen Berufsinformationen und -orientierungsmaßnahmen für sie als Eltern im Fokus: Es zeigt sich, dass jeweils mehr als die Hälfte der befragten Eltern vier von acht aufgezeigten beispielhaften Angeboten nutzen würden. Am höchsten fällt dabei das Interesse an Elternabenden in der Schule zu möglichen Bildungswegen aus, die knapp 70 Prozent der Eltern wahrnehmen würden.

Eine Internetseite für Eltern zu Berufswahl und zu Bildungswegen, Informationsbroschüren mit Beschreibung von Bildungswegen und Berufsinformationstage für Eltern finden bei über der Hälfte der Befragten Anklang (vgl. Abb. 2).

Abbildung 2
Interesse der Eltern an bestimmten Berufsorientierungsmaßnahmen und Berufsinformationen (Häufigkeiten in Prozent der Fälle)



1.057 Angaben, n = 293, gewichtete Daten

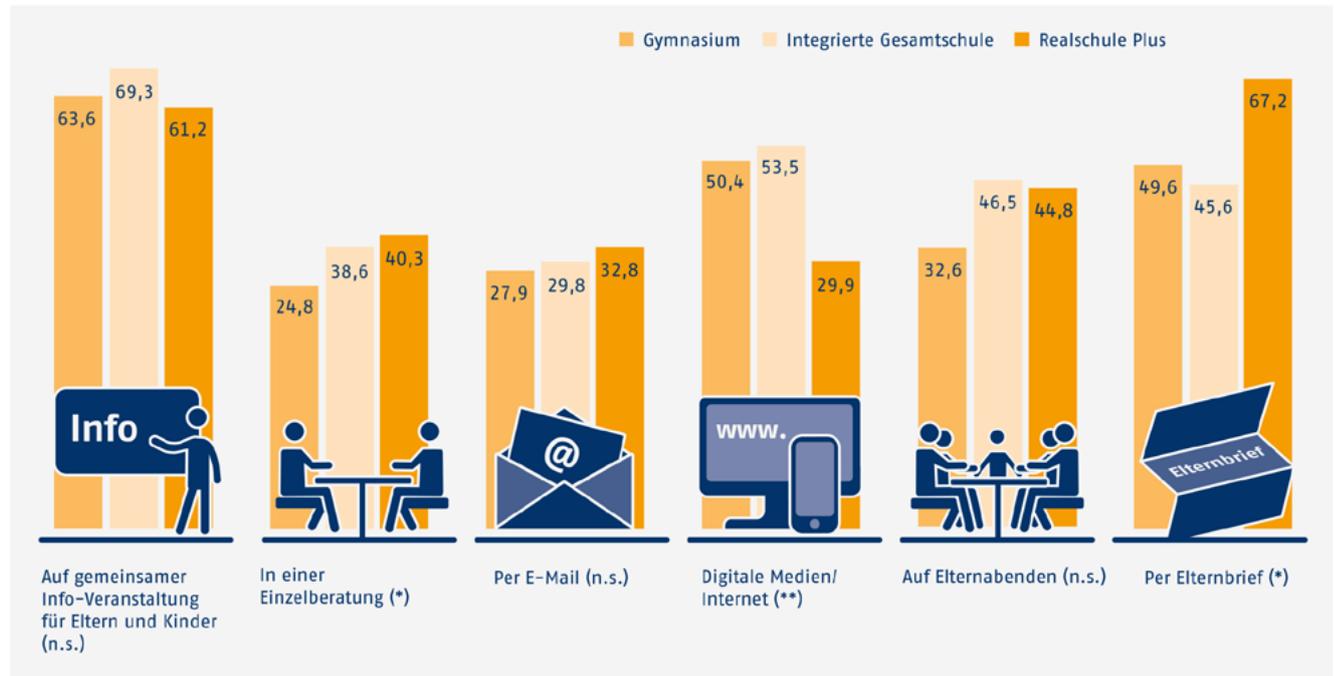
Wünsche zur Ausgestaltung von Informationskanälen und Informationsmaterial

Die Ergebnisse zu den Angeboten, die Eltern nutzen würden, decken sich auch mit den Wegen, auf denen sie zur Berufsorientierung und Berufswahl primär informiert werden möchten. Die sechs am häufigsten gewünschten Wege sind gemeinsame Veranstaltungen für Eltern und Kinder (65%), Elternbriefe (59,2%), Internetseiten (42,2%), Elternabende (41,4%), Einzelberatung (35%) und E-Mail (31,4%). Hierbei zeigen sich mitunter auch schulartspezifische Unterschiede (vgl. Abb. 3, S. 48), die zur Planung von Informationsangeboten berücksichtigt werden können: Bei Informationen in schriftlicher Form über Elternbriefe zeigt sich, dass sich insbesondere Eltern von Kindern an der Realschule Plus diesen Informationskanal wünschen. Internetseiten werden eher von Eltern mit Kindern am Gymnasium und der Integrierten Gesamtschule präferiert, Einzelberatungen demgegenüber von Eltern deren Kinder die Realschule Plus oder die Integrierte Gesamtschule besuchen.

Was den Zeitpunkt für die ersten Informationen und Angebote zum Thema Berufsorientierung und Berufswahl angeht, wird von nahezu allen Eltern ein Zeitraum ab der 6. Klassenstufe als geeignet empfunden, was im Vergleich zu bestehenden Programmen als recht früh einzustufen ist. Angaben der Eltern von Schülerinnen und Schülern der Realschulen Plus und der Integrierten Gesamtschulen ver-

Abbildung 3

Die sechs häufigsten gewünschten Kontaktwege für Berufsinformationen nach Schulart (in Prozent der Fälle)



875 Angaben, n=310; ungewichtete Daten;
 Unterschiede nach Schulart auf * 5- und ** 10-Prozent-Niveau signifikant

dichten sich um einen Zeitraum von der 7. bis zur 8. Klassenstufe, Angaben der Eltern von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten ab der 9. Klassenstufe.

Darüber hinaus genannte Wünsche der Befragten beziehen sich darauf, vorhandene (Aus-)Bildungsmöglichkeiten und Bildungswege in übersichtlicher Form dargestellt und hierbei neuere Bildungsformate und alternative Wege zum Erreichen von Schul- und Berufsabschlüssen genauer aufgezeigt zu bekommen. Nicht akademische Wege wie die duale Berufsausbildung sollen dabei auch an Gymnasien nicht ausgeklammert werden. Des Weiteren geht es den Eltern darum, die berufliche Vielfalt in Deutschland verdeutlicht zu bekommen.

Andere Anregungen zielen auf eine greifbarere Berufs- und Studienorientierung. Dies könne nach Ansicht der Eltern über mehr betriebliche Praktika sowie Hochschulbesuche erreicht werden. Hierbei interessieren sich Eltern auch für Formate, die Unternehmen stärker einbeziehen: Vorstellbar sind neben Veranstaltungen, zu denen Unternehmen in die Schule eingeladen werden, auch Praxistage in Unternehmen für Eltern und Kinder.

Eltern wünschen sich daneben eine persönliche und individuelle Beratung ihrer Kinder, die den beruflichen Wünschen, Stärken und Schwächen der Schüler/-innen Rechnung trägt. Berufsinformationen sollen darüber hinaus in erster Linie an die Schüler/-innen selbst adressiert sein. Die Eltern sehen sich im Berufsorientierungsprozess ihrer Kinder eher in unterstützender und begleitender Funktion.

Handlungsoptionen

Bestehende Informationsquellen und -wege überprüfen, zuspitzen und miteinander verbinden

Eine Vielzahl der befragten Eltern verweist auf die Fülle an vorhandenen Informationsmaterialien und -broschüren. Es zeigt sich, dass es sinnvoll ist, nicht unbedingt neuartiges Material zu erstellen, sondern Vorhandenes zu überprüfen und zielgruppengerecht aufzubereiten. Im Vordergrund stehen dabei:

- ein Überblick zu vorhandenen und neueren Bildungsformaten und Bildungswegen,
- Informationen zu Weiterentwicklungsmöglichkeiten und Karrierechancen pro Bildungsweg,
- Entwicklung interaktiver Schemata zu verschiedenen (gleichwertigen) Bildungswegen und deren Abschlüssen mit Verweis auf weiterführende Informationen.

Veranstaltungsformate für Eltern

Aus Sicht der Eltern sollen sich Veranstaltungsformate primär an die Schüler/-innen selbst richten. Als geeignet werden Formate eingeschätzt, die eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit Unternehmen seitens der Schulen vorsehen, beispielsweise über regelmäßige Einladungen an Unternehmen und Praktikumsangebote. Hierbei gilt es, Anforderungen sowie Erwartungen an die potenziellen

Bewerber/-innen um Ausbildungsplätze transparent zu machen und zu formulieren. Diese Formate werden auch an Gymnasien gewünscht. Informationen aus erster Hand wie die Erläuterung von Berufen und Beschäftigungs- sowie Karrieremöglichkeiten werden als sehr hilfreich und zielführend angesehen. Beispiele sind:

- stärkere Berücksichtigung von Formaten mit und in Unternehmen,
- Informationsveranstaltungen zu Karrierewegen mit beruflicher und akademischer Bildung, aber auch Verbindung von Veranstaltungen zu beiden Bildungswegen.

Stärkere Berücksichtigung individueller Beratungen

Die Eltern sehen sich eher in der Rolle der Begleitenden als der Beratenden. Dennoch verweisen die Studienergebnisse in ihrer Gesamtschau auf die Nützlichkeit individueller Beratungsangebote nicht ausschließlich für die Schüler/-innen, sondern bei Bedarf auch für ihre Eltern. Dazu würde es den Eltern nutzen,

- Ansprechpartner/-innen an den Schulen zu haben (Erstorientierung und -beratung), die dann je nach Beratungsbedarf an regionale Institutionen wie die Agentur für Arbeit verweisen,
- darauf aufbauend gezielt Angebote für ihre Kinder zur Entdeckung von Talenten und Interessen und
- Hinweise und regionale Informationen zur Durchführung von Praktika zu erhalten.

Informations- und Kommunikationswege

Die Studienergebnisse verdeutlichen, dass es im Interesse der Eltern ist, vorhandene Informationen stärker aufeinander zu beziehen und inhaltlich auf die Informationsbedürfnisse auszurichten und zuzuspitzen. Weniger geht es darum, Neues und Zusätzliches zu entwickeln. Zu den primär genutzten Kommunikationswegen gehören laut den befragten Eltern eigene Kontakte (Freundinnen und Freunde, Verwandte, Bekannte), Infoveranstaltungen an Schulen und erst dann Arbeitsagenturen oder Studienbe-

ratung. Dadurch, dass Informationsangebote im Internet für Eltern eine hohe Priorität besitzen, wird die zentrale Rolle einer internetbasierten Informationsplattform für Eltern deutlich gestärkt. Nur von wenigen Eltern werden das Smartphone oder eine App genannt. Diese Kommunikationswege werden aber mittel- bis langfristig sicherlich eine höhere Relevanz erhalten.

Berufsorientierungsmaßnahmen auch am Bedarf der Eltern ausrichten

Auch wenn sich Berufsorientierungsmaßnahmen primär an Kinder richten sollten, verweisen die Ergebnisse darauf, dass Eltern an bestimmten Berufsorientierungsmaßnahmen partizipieren möchten. Sie haben konkrete Vorstellungen, welche Maßnahmen hilfreich sind. Klassische Informations- und Kommunikationswege wie das Internet oder Veranstaltungen stellen einen durchaus geeigneten Kanal zur Information und Ansprache von Eltern dar. Da sich die Präferenzen zu Informationswegen, Inhalten und Zeitpunkten der Berufsorientierung je nach Schulart unterscheiden können, erscheinen auch an die Schulelternschaft angepasste Lösungen überlegenswert.

Deutlich wird, dass sich Eltern für ihre Kinder eine nach deren Wünschen und Stärken ausgerichtete Berufs- und Studienorientierung wünschen. Diese soll möglichst greifbar gestaltet werden. Wichtig ist dabei auch, einen Überblick über die verschiedenen (Aus-)Bildungsmöglichkeiten und Bildungswege herzustellen und neuere Bildungsformate sowie alternative Wege zum Erreichen von Schul- und Berufsabschlüssen an allen Schularten gleichermaßen vorzustellen.

Eltern in die berufliche Orientierung ihrer Kinder einzubeziehen, könnte auch dazu beitragen, die »akademische Erwartungshaltung« von Eltern, gerade an Gymnasien, zu reduzieren und eine Aufgeschlossenheit gegenüber der beruflichen Bildung zu bewirken. Dies hätte womöglich auch im Kontext des Nachwuchskräftemangels in einigen Branchen positive Effekte für die Betriebe im Hinblick auf die Gewinnung von Auszubildenden. ◀

Literatur

BEINKE, L.: Der Einfluss von Eltern und peer-groups. In: JUNG, J. (Hrsg.): Zwischen Qualifikationswandel und Marktenge. Konzeptionen und Strategien einer zeitgemäßen Berufsorientierung. Baltmannsweiler 2008, S. 130–144.

CALMBACH, M. u.a.: Wie ticken Jugendliche? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Heidelberg 2012

PUHLMANN, A.: Die Rolle der Eltern bei der Berufswahl ihrer Kinder. Bonn 2005 – URL: www.bibb.de/dokumente/pdf/a24_puhlmann_ElternBerufswahl.pdf (Stand: 21.07.2017)

SCHNELL, R.; HILL, P. B.; ESSER, E.: Methoden der empirischen Sozialforschung. München 2011

STRUWE, U.: Berufsorientierung im Spannungsfeld von Information und Beratung. Eine interaktions- und kommunikationstheoretische Perspektive auf die Berufsorientierung technisch interessierter Jugendlicher. Opladen 2010

TILLMANN, F. u.a.: Attraktivität des dualen Ausbildungssystems aus Sicht von Jugendlichen (Berufsbildungsforschung 17). Bonn 2014

VODAFONE STIFTUNG (Hrsg.): Schule, und dann? Herausforderungen bei der Berufsorientierung von Schülern in Deutschland. Eine Studie des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag der Vodafone Stiftung Deutschland. Düsseldorf 2014

WENSIERSKI, H.-J.: Berufsorientierende Jugendbildung. Jugendbildung zwischen Sozialpädagogik, Schule und Arbeitswelt. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 3 (2008) 2, S. 149–166